

Mal wünschte sich Lisa, so wie ihre Freundin sein zu können: schön, lässig und selbstbewusst. Seit ihrer ersten Begegnung vor zehn Jahren empfand sie so.

Maren war schon mit zwanzig etwas Besonderes gewesen, und Lisa hatte sie von Anfang an rückhaltlos bewundert. Sie hatten schnell Freundschaft geschlossen – Maren, die lebhafteste schwarzhaarige Schönheit, aus einfachen Verhältnissen stammend, aber mit dem brennenden Wunsch, im Leben vorwärts zu kommen, und Lisa, die farblose, schüchterne Tochter aus reicher Familie, mit Villa in Grünwald.

Damals an der Uni, wo Lisa mit großem Eifer Sonderschulpädagogik studierte und Maren in der Mensa Essen austeilte, hatten sie zunächst keine Notiz voneinander genommen. Bis die Geschichte mit dem Vanillepudding passierte. Lisa griff gerade nach dem letzten Schälchen, als eine gertenschlanke, blonde

Kommilitonin neben ihr sagte: »Den lass mal lieber mir, der tut dir sowieso nicht gut.«

Lisa lief dunkelrot an.

»Wie bitte?«

»Du hast mich schon verstanden.« Mit einem abschätzigen Grinsen starrte sie auf Lisas etwas zu breite Hüften. Neben ihnen lachten zwei Mädchen, anscheinend Freundinnen der Studentin. Lisa schämte sich schrecklich und war schon bereit, den Pudding zurückzustellen, als auf der anderen Seite des Tresens eine raue Stimme ertönte: »Von so 'nem eingebildeten Hungerhaken würde ich mir an deiner Stelle nichts gefallen lassen!«

Überrascht begegnete Lisa dem frechen Blick aus einem Paar grüner Katzenaugen.

»Seit wann haben Kellnerinnen hier etwas zu melden?«, erkundigte sich die Blonde lautstark und ertete weiteres Gelächter.

»Ungefähr seit jetzt«, kam es ruhig zurück, und bevor Lisa reagieren konnte, hatte Maren

ihr das Puddingschälchen aus der Hand gerissen und zielsicher im Gesicht der Blondes platziert.

»Unsere Freundschaft wurde mit Vanillepudding besiegelt«, erzählten sie beide seitdem gern und lachten noch oft über den Vorfall in der Mensa. Dummerweise verlor Maren damals ihren Job, aber da Lisa sich dafür verantwortlich fühlte, bat sie ihren Vater um Hilfe. Karl Wagner, ein mächtiger Bauunternehmer mit weit reichenden Verbindungen, tat ihr den Gefallen und besorgte ihrer neuen Freundin eine Stellung in einem französischen Bistro in Schwabing. Er tat sogar noch ein bisschen mehr als nötig, was er seiner naiven Tochter allerdings nicht mitteilte.

Als Maren es einige Jahre später schaffte, in die bessere Gesellschaft einzuheiraten, freute sich Lisa aufrichtig. Sie selbst hatte ihr Studium abgeschlossen und unterrichtete voller Idealismus an einer Sonderschule. Für sie war

es das Schönste auf der Welt, benachteiligten Kindern zu helfen, aber sie konnte auch Maren verstehen, die sich so sehr abgestrampelt hatte und nun die Sonnenseite des Lebens in vollen Zügen genoss.

Manchmal versuchte Lisa, sich ein wenig von Maren zu lösen, doch es gelang ihr nie. Sie war ihre einzige wirkliche Freundin, trotz der unsichtbaren Schatten, die sich ab und zu zwischen sie drängten.

Maren nahm einen tiefen Zug von der Zigarette und blies Lisa den Rauch ins Gesicht.

»Also? Was hast du heute noch vor?«

»Wie bitte?« Geistesabwesend wedelte sie den Qualm fort.

»Venedig! Gondeln! Mondschein! Schöne Männer!«

Lisa lachte.

»Ich glaube, das ist nichts für mich.«

»Nein, das glaub ich auch, Fräulein Nonne.«

»Ich bin eben anders als du.« Sie empfand

Marens Bemerkung als beleidigend.

»Ach, komm, nun sei nicht eingeschnappt. Du hast doch erst vor ein paar Tagen selbst gesagt, dass du nie im Leben den guten Walter heiraten wirst. Versprechen hin oder her. Mein Herr Vater kann sich auf den Kopf stellen. Waren das nicht deine Worte?«

»Ja, schon.« Lisa seufzte leise. Nicht zum ersten Mal bedauerte sie es, die Freundin in ihre geheimen Gedanken eingeweiht zu haben. Die Zigarette war aufgeraucht, und Maren drückte die Kippe in den Aschenbecher.

»Ich gehe mich jetzt für den Abend schön machen. Kommst du mit?«

»Noch nicht«, sagte Lisa müde. Sie sehnte sich plötzlich danach, eine Weile allein zu sein.

»Wie du willst. Wir sehen uns dann spätestens morgen beim Frühstück. Und über Florenz reden wir noch mal.«

Auf hohen Absätzen stolzierte Maren davon. Lisa sah ihr eine Weile nach. Wie gut ihr das